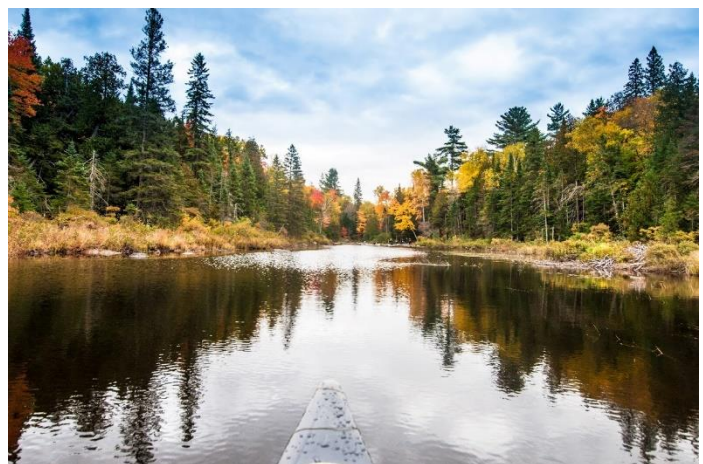


Studienfach und –abschluss: Lehramt Englisch, Philosophie, Sport  
Zielland: Kanada  
Zeitraum: August 2016 – April 2017  
Universität: University of Western Ontario  
Identifikationscode CA-2016-IDK17-w

### **Wie waren Ankunft und die erste Woche in Ihrem Gastland? Gab es Einführungsinformationen**

#### **und waren diese hilfreich?**

Die Ankunft in Kanada wurde einem sehr leicht und schoen gemacht. Auf dem Hinflug bin ich mit 7 anderen OBWlern mit Icelandair geflogen, was ich nur empfehlen kann. Zusammen zu reisen war sehr schoen, weil so die Wartezeiten entspannt waren und es einem einiges an Aufregung genommen hat. Icelandair hat zudem das gute Angebot, dass man 2 Gepaeckstuecke mitnehmen darf, das hilft beim Packen fuer ein ganzes Jahr ungemein. In Toronto sind wir gleich alle zusammen in unsere Unterkunft zum Vorbereitungsseminar gefahren. Hier lohnt es sich wieder mit mehreren zu fahren, da man sich dann ein Taxi teilen kann. Das Vorbereitungsseminar war super um Leute kennen zu lernen. Manche kannten sich schon von dem Seminar in Deutschland und es war schoen, sich wieder zu sehen, man konnte aber auch Leute aus China, Indien und Frankreich kennen lernen, die den Austausch in die gleiche Stadt machen. Die Infoveranstaltungen waren alles interessant und hilfreich, allerdings hat mir wirklich am meisten der soziale Aspekt gefallen. Durch das Einfuehrungsseminar habe ich nicht nur Leute aus London kennen gelernt, sondern Leute, die jetzt ueber Ontario verteilt sind und so koennen wir uns gegenseitig ueberall besuchen. Im Anschluss an das Seminar wurde fuer uns OBW-Teilnehmer noch ein Trip in den Algonquinpark geplant. Der Trip war wunderschoen und hat nochmal geholfen, sich noch naeher kennen zu lernen und das erste mal mit Kanadas Natur in Kontakt zu kommen, was die Vorfreude auf den Austausch nochmal gesteigert hat.



### **Konnten Sie alle Formalitäten (Kurswahl, Wohnung, Versicherung etc.) klären?**

Die Formalitäten waren für mich kein Problem. Es sieht zwar erstmal alles kompliziert aus und man muss sich ein bisschen in die Bürokratie einarbeiten, wenn man es dann aber verstanden hat, ist es gar nicht so kompliziert. Ausserdem kriegt man wirklich viel Unterstützung von der Uni und ich hatte immer das Gefühl, mich bei Fragen direkt an jemanden wenden zu können. Im Nachhinein bereue ich ein bisschen zwei Ganzjahreskurse gewählt zu haben, die geben zwar mehr ECTS-Punkte, können aber glaube ich meistens gar nicht so hoch angerechnet werden. Ich habe das Gefühl die Ganzjahreskurse sind ein bisschen träge und es ist besser alles kompakt in einem Semester zu haben. Ausserdem kann man dann mehrere verschiedene Kurse wählen. Das ist zwar wahrscheinlich sehr subjektiv, es lohnt sich aber auf jeden Fall sich vorher darüber Gedanken zu machen. Mit der Wohnungssuche geht es hier relativ einfach. Ich wollte nichts von Deutschland aus mieten, weil ich mir die Wohnungen lieber selbst persönlich anschauen wollte. Dadurch hatte ich dann zwei sehr stressvolle erste Tage, habe aber gleich am zweiten Tag auch eine super WG gefunden. Mir war es wichtig, mich mit meinen Mitbewohnern gut zu verstehen und dafür lohnt es sich denke ich, sie vorher persönlich kennen zu lernen. Ich kann jedem von daher empfehlen einfach spontan zu schauen (auf KIJIJI und diversen Facebookgruppen), habe aber auch bei vielen Anderen mitgekriegt, dass es gut funktioniert hat, vorher schon etwas zu organisieren.

### **Was war das Highlight Ihrer ersten Zeit?**

Eins der vielen Highlights (es gibt wirklich viele, man hat kaum Pause zwischen den ganzen Angeboten aber das ist ja auch das Spannende) war auf jeden Fall der Ausflug in den Algonquinpark, den ich mit dem Outdoorsclub gemacht habe. Wir waren dort über Thanksgiving und haben die 4 freien Tage mit Kanu fahren, schwimmen gehen und Wandern verbracht. Es war zwar schon super kalt, aber wenn man sich dick einpackt und abends am Lagerfeuer aufwärmt, die beste Weise den Herbst in Kanada zu verbringen. Als wir ankamen waren wir erstmal an einer Hütte am See, mit Sauna, in der man sich direkt nach dem Schwimmen gehen aufheizen konnte. Am zweiten Tag sind wir dann gleich mit Kanus

ins Backcountry los, wo wir in kleineren Gruppen auf kleinen Inselchen gezeltet haben. Wir hatten Glueck mit dem Termin und konnten den Algonquinpark deshalb in vollen 'fall colours' geniessen. So ein Ausflug in die Natur hilft nochmal Leute besser kennen zu lernen, jenseits von Parties und Smalltalk zusammen am Lagerfeuer zu sitzen ist wirklich eine Erfahrung, die einen eng mit anderen Studenten zusammenbringt.



**Was finden Sie ‚gewöhnungsbedürftig‘, fremd, anders als in Deutschland?**

Einen Kulturschock erwartet man hier nicht, deshalb ist es aber umso ueberaschender wenn man merkt was doch alles anders ist, einem auf den ersten Blick aber gar nicht so auffaellt. Was mir am meisten auffaellt ist, dass hier alles groesser ist. Mehr Platz in den Haeusern (deshalb riesen Waschmaschinen, Trockner, Backoefen,...), riesen Autos und alles Essen in grossen Portionen. Daran gewoehnt man sich aber relativ schnell. Was fuer mich sehr komisch war am Anfang, ist, dass oft weder Essen noch Geschirr in den WGs geteilt werden. In meiner WG in Deutschland teilen wir grundsaeztlich alles, deshalb fand ich es gewoehnungsbeduerftig und auch wirklich schade, dass jeder sogar sein eigenes Topfset hat. Fuer uns Austauschstudenten ist es deshalb am Anfang relativ teuer, bis man alle Moebel und Geschirr usw. hat, dafuer gibt es dann aber auch ueber den Abwasch nicht so viel Streit. Zusammen gekocht wird auch eher wenig, ich koche wenn dann eher mit anderen Austauschstudenten, bin aber dabei meine Mitbewohnerinnen dazu zu bringen zusammen zu kochen und zu essen 😊.

**Beschreiben Sie bitte kurz den Ablauf eines typischen Wochentages. Bitte senden Sie uns eine**

**Kopie Ihres Stundenplans und erläutern Sie kurz die Unterschiede zu Ihrem Stundenplan an der**

**Universität Freiburg. Wie wird Ihr Wochenplan für das 2. Semester aussehen?**

Einen typischen Wochentag zu beschreiben faellt mir schwer, da ich finde, dass man im Studentenleben (bzw. zumindest in meinem) kaum von einem richtigen Alltag sprechen kann. Die Tage unterscheiden

sich je nach Stunden und Zeit im Semester sehr. Die Struktur des gesamten Semesters ist allerdings sehr anders als in Deutschland. Während es in Deutschland meistens relativ entspannt ist bis ein paar Wochen vor den Klausuren, hat man hier schon während des Semesters ca. ab der 3. Woche regelmäßig Tests, Assignments und Essays. Das kann sehr anstrengend sein, dafür zählt aber jeder einzelne Test nicht wirklich viel und gerade die Fragen bei Tests sind meistens relativ oberflächlich. Im ersten Semester war ich am Wochenende meistens reisen und habe deshalb unter der Woche viel nacharbeiten müssen. Jetzt im zweiten Semester, verbringe ich öfter auch mal Wochenenden in London. Die Kurse an sich sind meiner Meinung nach intensiver als die meisten Kurse, die ich in Deutschland hatte, da man jeden Kurs mindestens 3 Stunden pro Woche hat. Sie sind ein bisschen lebensnah gestaltet, dafür sind sie manchmal sehr einseitig (wenig kontrovers) und nicht ganz so komplex, wie die Kurse, die ich von zuhause gewohnt bin. Das ist aber vermutlich auch von den Fächern abhängig, die man hier belegt.

<b>Montag</b>	<b><u>Dienstag</u></b>	<b><u>Mittwoch</u></b>	<b><u>Donnerstag</u></b>	<b><u>Freitag</u></b>
9:30-11:30 Feminist Literary Theory	10:30-12:30 Human Rights and Creative Practices	10:30-11:30 Feminist Literary Theory	10:30-11:30 Human Rights and Creative Practice	12:30-13:30 <u>Aquafitness</u>
18:30-21:30 Gender and Sexuality	12:30-14:30 <u>Aquafitness</u>	18:30-21:30 Reading Popular Culture	12:30-14:30 Aquafitness	

**Erzählen Sie uns von einem tollen und/oder prägenden Erlebnis (z.B. Fest, Uni-Leben, Essen,**

**Sport etc.)**

Es gibt hier so unzählige viele schöne und prägende Erlebnisse, die so unterschiedlich sind, dass ich kein einzelnes hervorheben kann. Jede einzelne Reise, jede Erfahrung in den verschiedenen Uni-Clubs und im Sport aber auch einfach der Alltag sind wirklich bereichernd. Ich habe das Gefühl in diesem Auslandssemester einfach grundsätzlich viel offener an Dinge ranzugehen und mehr auszuprobieren und auch durch die Kurse, die oft sehr lebensnah gestaltet sind, viel zu hinterfragen, dass man eher das

ganze Semester und die Gesamterfahrung als sehr prägend beschreiben kann. Ich kann auf jeden Fall jedem empfehlen einfach viel verschiedenes auszuprobieren und ganz viel mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen.

**Bitte vervollständigen Sie folgenden Satz: „Am meisten vermisse ich ....“**

Natürlich vermisse ich meine Familie und Freunde und das deutsche Brot. Da das aber klar ist, werde ich darauf nicht näher eingehen (Die Zeit rennt hier noch schneller als in meinem Leben in Deutschland, weil man so viel neuen Input hat, dass das Vermissen auch eh eher schon wieder Vorfreude ist). Was ich aber sonst noch vermisse ist die deutsche Alkoholkultur (Hätte ich nicht erwartet...). Um hier Alkohol zu kaufen, muss man in spezielle Läden gehen, die fast nie auf meinem Weg liegen, was deshalb relativ aufwendig ist. Ausserdem ist Alkohol super teuer. Das führt dazu, dass er meistens auch nur zum Betrinken genutzt wird und nicht zum Kochen oder als netter Wein zum Abendessen. Weil man nicht auf der Strasse trinken darf, fällt das Wegbier flach (ausser man spielt gerne Verstecken mit der Polizei) und auch das Trinken in Parks ist verboten, das betrifft einen aber eher im Sommer. Super einschränkend ist das natürlich alles nicht aber auf jeden Fall ein Aspekt auf den ich mich in Deutschland wieder sehr freue!